tar über die Bibel sammt Dissertationen aus dem Französischen in's Lateinische, Lucca 1730—1738. Nach Vollendung dieser Arbeit besorgte er von 1738—1759 die treffliche, 38 Folioebände füllende neue Ausgabe der Annalen des Baronius, mit der Fortsetzung des Raynalbus und der Kritik des Bagi. Letztere setzte er an jeder bezüglichen Stelle unter den Text und fügte außerdem noch einige Noten und einen Apparatus hinzu. Außerdem besorgte er neue, durch Noten u. vermehrte Ausgaben a. der Historia eccles. von Natalis Alexander (s. d. Art.) in 9 Folioebänden; b. der Hist. eccl. Gravefons (s. d. Art.); c. der Thomassin'schen Nova et vetus eccl. disciplina; d. der Moralthologie von Keiffenstuel und Laymann (s. d. Art.); e. des Martyrologiums von Hieronymus; f. der Miscellanea von Valuzius; g. der Bibliotheca mediae et infimae latinitatis von Fabricius, Patav. 1754, Flor. 1858; h. der Orationes politicae et ecclesiasticae Pii II. u. A. Am verdienstlichsten aber war seine Besorgung der größten und an Urkunden reichsten Concilienammlung: Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, Flor. 1759 sqq., wovon 31 Folioebände erschienen. Leider reichen diese nur bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (ein paar Documente ausgenommen), während die Harboun'sche Sammlung in 12 Folianten bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts geht. Auch ist die Correctur bei der Mansi'schen Ausgabe nicht immer sorgfältig gewesen. Gleichsam einen Vorläufer dieser großen Concilienammlung bildeten die 6 Folioebände Supplemente zu den früheren Sammlungen, 1748—1752. Außerdem schrieb Mansi einen Tractatus de casibus et excommunicationibus episcopis reservatis, Luc. 1724; die Schrift De epochis conciliorum Sardiensis et Sirmiensium, 1746, wogegen Mamachi (s. d. Art.) mit Heftigkeit auftrat; eine Epitome doctrinae moralis ex operibus Benedicti XIV. de promptae, Venet. 1770; endlich eine Abhandlung De insigni codice Caroli Magni aetate scripto et in bibliotheca majoris ecclesiae Lucensis servato. Mehrere hinterlassene Manuscripte Mansi's blieben ungedruckt. Eine Lebensbeschreibung dieses gelehrten Prälaten lieferte Zatta, Comment. de vita et scriptis J. D. Mansi etc., Venetiis 1772. (Vgl. noch die Vorreden zum XIX. Band der Concilienammlung und zur Bibliotheca latina.) [v. Hefele.]

Mansionarii heißen an den italienischen Domkirchen vielfach die Dompräbendare oder Chorvicare. Hier und da wurden auch die Canonici residentes damit bezeichnet, weil sie stets an ihrer Kirche weilen müssen (Ducange, Glossar. s. h. v.). Diese Bezeichnung findet sich schon im can. 2 der Synode von Chalcedon (451), in welchem unter den Kirchendienern auch der προσημωδιος, oder nach anderen Lesarten der παραμωδιος, aufgeführt wird, welchen Dionysius Ergivus und nach ihm Gratian (c. 8, C. I, q. 1) mit mansionarius

wiedergab. Van Espen (Comment. in can. et decr. etc., Colon. Agripp. 1755, 234 sq.; vgl. auch Beverag. Synodicon I, 112, II, 108 annot.) versteht unter Paramonarius oder Mansionarius einen Verwalter der Kirchengüter; nach Suicer (Thesaur. e patribus graecis s. h. v.) dagegen hatte er die Pflicht, in der Kirche zu bleiben, bis Alle hinausgegangen waren, und sie dann zu verschließen, ebenso die Lampen auszulöschen und zur rechten Zeit wieder anzuzünden. Er hatte somit, wie Hefele (Conc.-Gesch. II, 507) bemerkt, einige Geschäfte des alten Ostiarus. Wiederholt wird der Mansionarius in dieser Bedeutung erwähnt in dem unter Patriarch Mennas (536—552) zu Constantinopel abgehaltenen Concil, und ebenso vom heiligen Papp Gregor dem Großen. Letzterer erzählt von Constantius, Mansionarius an der Kirche des hl. Stephanus, daß derselbe aus Mangel an Öl die Lampe mit Wasser gefüllt und dieses sogleich gebrannt habe wie sonst (Dialog. 1, 5; vgl. auch 3, 24, 25; Ep. 4, 30); in Dial. 3, 25 nennt er den Mansionarius Abundius geradezu custos ecclesiae. (Vgl. Thomassin, Vet. et nov. eccl. discipl. I, 2, c. 103, n. 15.) Später wurden dann die Chorvicare Beneficiarii et Mansionarii genannt, so in tit. 6, c. 25 des Conc. Avenense 1585 „nach italienischer Sitte“, wie Thomassin sagt (l. c. I, 3, c. 70, n. 11), während ein mexicanisches Concil von demselben Jahre sie Portionarii und Semiportionarii, nach Sitte der spanischen Kirchen, nenne. (Vgl. den Art. Mansus.) [Neher.]

Mansionaticum, s. Abgaben.

Mansus war im fränkischen Reiche unter den Karolingern derjenige Theil des Grundbesitzes einer Pfarrkirche, welcher von allen Lasten und Abgaben frei bleiben mußte (Capp. Reg. Franc. 1, 85; c. 24, C. XXIII, q. 8). Ueber die etymologische Ableitung des Wortes mansus ist man nicht einig. Eichhorn (Städt. Verf. 152) leitet dasselbe von manere, Andere, wie Birnbaum (Die rechtliche Natur der Zehnten 174, Anm. 73), von manumissio ab. Jedenfalls bedeutet Mansus ein Grundstück, womit ein Freigelassener für sich und seine Nachkommen noch in einem gewissen Verbande (Hörigkeit) mit dem Patrone stand. Daher lautete die Formel einer solchen unvollkommenen Freilassung: Cum peculio suo maneat sub patrocínio, während es bei der vollkommenen Freilassung hieß: Peculiare, in quo ante laboravit, cessum in perpetuum habeat (Formul. Sirmond. 12). Und ganz in der Bedeutung obiger Formel sagt das vierte Concil von Toledo 633 in c. 69 (s. c. 3, X 3, 13) von Geistlichen, welche einer Kirche Schenkungen oder Vermächtnisse zuwendeten: Liceat iis aliquos de familia ejusdem ecclesiae manumittere, ita ut cum peculio et posteritate sua sub patrocínio ecclesiae maneant. Solche Hörige nannte man Mansionarii. Demnach begriff ein Mansus ungefähr so viel Land, als gewöhnlich ein Mansionarius (etwa unser